

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68 und 25-69. Maribor, Kopaliska ulica 6. Manuskripte werden nicht retourniert. Anfragen Rückporto beilegen.



Inseraten- und Abonnementsannahme in Maribor, Kopaliska ulica 6 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen monatlich 23 Din, zustellen 24 Din, durch die Post monatlich 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 1.50 und 2 Din.

Preis Din 1.50

# Mariborer Zeitung

## Admiral Leahy beseitigt Mißverständnisse

**DIE VEREINIGTEN STAATEN GEHEN KEINE MILITARALLIANZEN UND FLOT- TENBÜNDNISSE EIN. — EINE AUTHENTISCHE ERKLÄRUNG.**

Washington, 9. Feber. Admiral Leahy wurde vom Flottenausschuß des Kongresses neuerlich einvernommen. Leahy brachte den Wunsch zum Ausdruck, das Mißverständnis zu beseitigen, das durch seine früheren Erklärungen entstehen können. Die Flotte der Vereinigten Staaten habe nicht die Absicht, die Hilfe irgend einer anderen Nation zu erlangen, sie habe keine auswärtige Verpflichtungen und es bestehe kein Abkommen über eine Hilfe, die zu gewähren oder zu empfangen wäre. Man habe niemals davon gesprochen, einen Beistand zu ge-

ben oder zu empfangen und die amerikanische Marine rechne damit, die Verteidigungsprobleme ohne Bündnis oder Bündnisse zu lösen. Die Ausführungen des Admirals Leahy haben in allen politischen Kreisen Befriedigung ausgelöst, da sie als Ausdruck der strikten Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten gewertet werden. Mit diesen Erklärungen werden auch die phantastischen Gerüchte widerlegt, die an die amerikanischen Flottenmanöver sowie an die Ankunft amerikanischer Einheiten vor Singapore geknüpft worden sind.

## USA ohne Bindungen

Die jüngsten Erklärungen, die der Obmann der Auswärtigen Kommission des amerikanischen Kongresses, Pittman, in der Frage einer eventuellen Beteiligung der Vereinigten Staaten an kriegerischen Operationen anderer Staaten für sich abgegeben hat, lassen durchblicken, daß Uncle Sam nicht die geringste Lust besitzt, eine Politik mitzumachen oder zu betreiben, die als Abenteuer bezeichnet werden könnte. Pittman hat vor etwa drei Wochen im Kongreß ganz deutlich erklärt, daß für die Vereinigten Staaten ein Militärabkommen mit anderen Staaten weder zu Defensiv- noch zu Offensivzwecken in Frage komme. Die Vereinigten Staaten, erklärte Pittman, seien entschlossen, die Linie der selbständigen, von außen vollkommen unbeeinflussten Politik fortzusetzen. Diese Feststellung hat nun der Staatssekretär für Außenere, Cordell Hull in einem Schreiben an Pittman — sicherlich nicht ohne Wissen, sondern sogar mit Zustimmung des Präsidenten Roosevelt — wiederholt, indem er ungewöhnlich sogar die Möglichkeit einer amerikanisch-englischen Flottenaktion im Fernen Osten außer Diskussion setzte. Auch Hull betonte neuerdings, daß die Vereinigten Staaten Bindungen militärischer Natur, die die Vermählung der Union in einen kommenden Krieg herbeiführen könnten nicht eingegangen seien.

In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß die Vereinigten Staaten — ungeachtet des Flottenbauprogrammes und der sonstigen Maßnahmen, die ja im Sinne Roosevelts auch als Beschäftigung der Industrien und der Arbeiterchaft angefaßt wachsender Arbeitslosigkeit und Unzufriedenheit der Weltstreit zu betrachten sind — heute nach wie vor lediglich auf sich selbst bedacht sind. Schon Kennedys war es, der vor etwa zehn Jahren vor der Illusion einer sogenannten angelsächsischen Solidarität warnte. Im Fernen Osten haben wir soeben das Schauspiel erlebt, daß die Amerikaner, die sich das Spiel mit Japan nicht ganz verderben wollen, ihre Faktoreien, Firmenbüros usw. aus Shanghai zurückziehen beginnen und dieselben auf den Philippinen etablieren. Trotz des „Panay“-Zwischenfalls gibt es zwischen Japan und den Vereinigten Staaten Impponderabilitäten, die bei der Beurteilung dieses Verhältnisses in der Perspektive auf die Möglichkeiten einer englisch-amerikanischen Zusammenarbeit unbedingt ins Kalkül gebracht werden müssen. Washington will sich im Fernen Osten nichts verderben, daher die Rücksichtnahme auf Japan, dessen Kriegsziele angesichts der riesigen Entfernungen der englischen und der amerikanischen Flottenbasen ohnehin nur schwerlich vereitelt werden können. England wie auch die Vereinigten Staaten sind an der Politik der offenen Tür in China interessiert. Während England jedoch seine Kronkolonie Hongkong, außerdem aber auch Welhaui als territoriale Besitzstände zu verteidigen hätte, stehen die Dinge bei den Vereinigten Staaten völlig anders. Die Vereinigten Staaten würden im Fernen Osten niemals solidarisches mit England loschlagen, weil sie in einer mit Deutschland identischen Interessensstellung sich befinden: alle Möglichkeiten wirtschaftlicher Expansion nach China sicherzustellen unter Berücksichtigung des dort herrschenden Faktors Japan. Weil die japanischen

## Englands Königspaar besucht Frankreich

**London unterstreicht die politische Bedeutung des Besuches der beiden Souveräne.**

London, 9. Feber. Wie heute in Erfahrung gebracht werden konnte, wird das englische Königspaar in der Zeit vom 28. Juni bis 1. Juli seinen ersten offiziellen Auslandsbesuch abstaten. Dieser erste Besuch gilt Frankreich. In der gesamten politischen Öffentlichkeit hat diese Nachricht große Genugtuung ausgelöst. In allen Kreisen wird auf die politische Bedeutung dieses Staatsbesuches hingewiesen sowie auf die Tatsache, daß der erste Auslandsbesuch des Königspaares dem französischen Verbündeten gelte.

## General Francos Antwort an Eden

Salamanca, 9. Feber. Der nationalspanische Sender beantwortet Edens Unterhaus-Erklärungen wie folgt:

1. Es besteht kein Beweis, daß die Torpedierung britischer Dampfer uns an gelastet werden könnte, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach wurde die Torpedierung von unseren Gegnern vorgenommen, die in einem internationalen Krieg ein Rettungsmittel aus ihrer katastrophalen Lage erblicken.
2. Gibt es im nationalistischen Spanien eine verantwortliche Regierung? Wenn ja, dann sehen wir nicht ein, warum man ihr nicht das Recht eines Krieg führenden gewährt. Wenn nein, verstehen wir Edens Erklärungen nicht.
3. Was die Meldung über Repressalien betrifft, so müssen wir sagen, daß wir nicht an der Macht Englands zur See zweifeln. Wir glauben aber nicht, daß es diese Macht gegen ein Land anwen-

maßgeblichen Kreise diese Einstellung der Vereinigten Staaten genau kennen, sind auch jeweilige, bisher erfolgte gemeinsame Schritte Englands und der Vereinigten Staaten sowie Englands, Frankreichs und Amerikas im Tokioter Aufnam nicht tragisch gemindert worden. Die Illusion einer gemeinsamen angelsächsischen Allianz- und Frontpolitik ist durch die jüngsten maßgeblichen Erklärungen sowie durch die sich abspielenden Wirklichkeiten und Tatsachen restlos demontiert worden.

den wird, das unter solchen Kämpfen leidet.

4. Wir sind der Ansicht, daß unser heiliger Bürgerkrieg nicht mit einem Kolonialunternehmen verglichen werden kann.

## Die ungarisch-polnischen Verhandlungen

**Reichsverweser Horthy trifft heute mit großer Prunkentfaltung in Warschau ein. — Die Besprechungen Beck's mit Kanya.**

Warschau, 9. Feber. Heute nachmittags trifft der ungarische Reichsverweser Nikolaus von Horthy auf seinem Staatsbesuch in Polen unter feierlicher Prunkentfaltung in der polnischen Hauptstadt ein.

Der ungarische Außenminister Koloman von Kanya hatte bereits gestern und heute vormittags eingehende Besprechungen mit dem polnischen Außenminister Josef Beck. Die Außenminister Polens und Ungarns besprachen bei dieser Gelegenheit alle die beiden Staaten interessierenden Fragen und darüber hinaus auch die Probleme des Donaubeckens.

## Teatro Lirico in Mailand abgebrannt

**Das gesamte Theater mit Ausnahme der Bühne ein Raub der Flammen.**

Mailand, 9. Feber. Heute nachts ist das berühmte Mailänder Teatro Lirico, welches erst kürzlich mit großen Kosten vollkommen neu renoviert worden war ein Raub der Flammen geworden. Gestern abends fand eine Varieteevorstellung in dem genannten Theater statt. Bald darauf entstand aus noch ungeklärten Gründen im Parkett ein Schandfeuer, welches so rasch um sich griff, daß nur mehr an die Lokalisierung gedacht werden konnte. Bis auf den Bühnenraum, der vom Zuschauerraum durch einen schweren „Eisernen“ getrennt war, ist das gesamte Theater abgebrannt. Der Sachschaden ist enorm.

## Der griechische Finanzminister gestorben.

Athen, 9. Feber. Der griechische Finanzminister Rediavis, der seit längerer Zeit schwer leidend war, ist heute nachts gestorben.

## Ausbau des Ozeanographischen Instituts in Split.

Split, 9. Feber. Nach einer der hiesigen Industrie- und Handelskammer zugegangenen Mitteilung ist das Unterrichtsministerium auf Grund eines besonderen Amendements des Finanzgesetzes ermächtigt worden, für die Zwecke des weiteren Ausbaues des Ozeanographischen Insti-

tutes in Split den Betrag von 7 Millionen Dinar aufzunehmen. Das genannte Institut wird von jugoslawischen und reichsdeutschen Ozeanographen gemeinsam geleitet. Mit dem genannten Kredit sollen neue Instrumente, ein Hilfsschiff und die erforderlichen Adaptierungen aufgebracht werden.

## Indienststellung der neuen automatischen Telefonzentrale in Dubrovnik.

Dubrovnik, 9. Feber. Gestern ist die neue automatische Telefonzentrale, die das gesamte Telefonnetz von Ston bis Pelješac, Zelenika in der Boka Kotorska und bis nach Trebinje in Bosnien umfaßt, feierlich in Dienst gestellt worden.

## Englands Arbeitslosigkeit wächst.

London, 9. Feber. Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 17. Jänner 1.827.607, d. i. um 162.000 mehr als am 13. Dezember und um 195.000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

## Hinrichtung in Innsbruck.

Innsbruck, 9. Feber. Heute frühmorgens wurde der 24jährige Hilfsarbeiter Josef Eibel vom Scharfrichter Lang im Hofe des Landesgerichtes Innsbruck hingerichtet. Eibel hat am 22. September 1937 in der Nähe von Fieberbrunn eine Frau namens Katharina Neuner ermordet und beraubt. Die Beute bestand aus einem Rucksack voll Preiselbeeren, die die Frau tagsüber im Walde gesammelt hatte.

## Attentat auf Jeschow in Moskau.

Prag, 9. Feber. Die Prager Nachrichtenagentur Kreft-Ros berichtet aus Moskau, daß dort ein Anschlag auf das Leben des Chefs der GPU Jeschow verübt worden ist. Ein Revolverschuß wurde auf Jeschow in dem Moment abgefeuert, als er das Gebäude der GPU verließ. Jeschow zog sich rasch zurück und konnte so den Kugeln entgehen.

Zürich, 9. Feber. **Dovizen:** Beograd 10 Paris 14.1250, London 21.6075, Rom 1431.18, Brüssel 73.16, Mailand 22.69, Amsterdam 240.95, Berlin 173.95, Wien 80.50, Prag 15.17, Warschau 82, Bukarest 3.25.

## „Obzorja“

**Eine neue slowenische Monatszeitschrift in Maribor.**

Für demnächst ist das Erscheinen einer neuen literarischen, wissenschaftlichen u. publizistischen Revue unter dem Titel „Obzorja“ angekündigt. Die Schriftleitung dieser Zeitschrift, die allen aktuellen Fragen der Gegenwart gewidmet wird, haben die Professoren Dr. Vladimir Kralj und Dr. Ivan Dornik übernommen. Die Monatszeitschrift „Obzorja“ will die geistig Schaffenden aus allen Bezirken kultureller Tätigkeit um sich versammeln und somit Sammelbeken, Prisma und Synthese der spirituellen Bestrebungen der Slowenen in der Gegenwart u. ihrer Zeitproblematik sein. In den Dienst der genannten Zeitschrift werden ihre Federn sowohl Schriftsteller als auch Wissenschaftler, Oekonomisten, Soziologen und Publizisten stellen. Das Erscheinen der ersten Folge wird in allen, an geistigen Problemen interessierten Kreisen mit Spannung erwartet. Es wird dies auch die einzige repräsentative Monatszeitschrift unserer Draustadt sein. Die Redaktion befindet sich in Maribor, Kopaliska ul. 6.

## Das Wetter

**Wettervorhersage für Donnerstag:**  
Von Westen her auftretende niedrige Wolken. In der Niederung Temperaturverhältnisse nicht wesentlich geändert. Auf den Bergen Temperaturrückgang.

### S. M. König Peter II. spendet 100.000 Dinar für das Winterhilfswerk

Beograd, 9. Feber. Der Hofintendant Oberst Lekohat dem Bürgermeister von Beograd, Vladi Ilic, im Auftrage S. M. König Peter II. den Betrag von 100.000 Dinar für das Winterhilfswerk der Hauptstadt zugehen lassen.

### Maček-Senatoren bleiben zu Hause

Zagreb, 9. Feber. Die auf der Liste Ing. Kofutic (Dr. Maček-Gruppe) gewählten sechs Senatoren aus dem Save- und Küstenlandbanat haben nach ihrer Wahl eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß sie im Senat nicht mitwirken würden.

### Hull: Kein Militärbündnis mit anderen Staaten

Der Staatssekretär für Aeußeres beschließt definitiv die Kampagne der Isolation.

Washington, 9. Feber. In der letzten Zeit haben die sogenannten außenpolitischen Isolationisten der Vereinigten Staaten eine heftige Kampagne entfaltet, deren Zweck darin bestand, die Regierung zu einer klaren und unzweideutigen Darlegung über etwa vorhandene Bindungen mit anderen Staaten zu nötigen. Die Isolationisten befürchten nämlich, daß durch etwa im geheimen abgeschlossene Militärabkommen mit anderen Staaten, vor allem mit England die Vereinigten Staaten in einen künftigen Krieg gezerzt werden könnten.

Um diesen Befürchtungen ein Ende zu bereiten, richtete Staatssekretär für Aeußeres Cordell Hull im Namen der Regierung an den Präsidenten des Außenaußschusses des Kongresses, Pittman, ein Schreiben, in welchem unzweideutig erklärt wird, daß die Regierung der Vereinigten Staaten kein wie immer geartetes Abkommen dieser Art mit dem Ausland abgeschlossen habe, ja nicht einmal eine Einigung über einen gemeinsamen Flottenpatrouillendienst im Fernen Osten zwecks Sicherung der amerikanischen Interessen sei angestrebt worden. Es gebe überhaupt keinen Vertrag, der die Vereinigten Staaten für den Fall des Ausbruchs eines Krieges zur Teilnahme an bestimmten militärischen Operationen und Handlungen sowie Hilfeleistungen verpflichten würde.

### Prinz Nikolaus von Griechenland gestorben

Athen, 9. Feber. Gestern um 10.16 ist der griechische Prinz Nikolaus, der Vater J. K. S. der Prinzessin Olga, an den Folgen der Arteriosklerose verstorben. An seinem Sterbelager weilten J. K. S. Prinzessin Olga, J. K. S. Prinzessin Helene, die Gemahlin des Verstorbenen, und S. M. König Georg der Zweite. Der Herzog und die Herzogin von Kent waren zur Zeit der Katastrophe auf der Fahrt von München nach Athen noch nicht eingetroffen.

Der Verstorbene wurde als dritter Sohn König Georg I. und der Königin Olga 1872 in Athen geboren. Sein Großvater war König Christian IX. von Dänemark. Die Mutter war eine Enkelin des russischen Zaren Nikolaus I. und Tochter des Großfürsten Konstantin, eines Bruders des Zaren Alexander II. Seiner Ehe mit Großfürstin Helene von Rußland entsprossen drei Kinder: J. K. S. Prinzessin Olga von Jugoslawien, Prinzessin Elisabeth, vermählte Gräfin Lörring-Jettenbach und Prinzessin Marina von Serbien.

Beograd, 9. Feber. S. M. S. Prinzregent Paul ist gestern nach Athen abgereist, um an den Beisetzungsfeierlichkeiten für Prinz Nikolaus teilzunehmen.

### Außenminister Beck besucht Rom.

Paris, 9. Feber. Nach einer Meldung des »Matin« aus Berlin wird der polnische Außenminister Oberst Josef Beck im März Rom offiziell besuchen.

### Nicaragua anerkennt das Römische Imperium.

Rom, 9. Feber. Der Gesandte der Republik Nicaragua überreichte gestern dem »König von Italien und Kaiser von Aethiopien« sein Beglaubigungsschreiben. Damit hat auch dieser Staat das Römische Imperium de iure und de facto anerkannt.

# Eine Erklärung des serbisch-prawoslawen Episkopals

IM ZUSAMMENHANG MIT DEN REGIERUNGSERKLÄRUNGEN ÜBER DAS KONKORDAT.

Beograd, 9. Feber. Der serbisch-prawoslawe Episkopat, der seit 22. Jänner in geheimer außerordentlicher Sitzung tagte, hat in einer an die Geistlichkeit und an die Gläubigen gerichteten Kundgebung dargelegt, daß er in seiner Konferenz auch die Frage des Gesetzentwurfes über das Konkordat behandelt und alle bisher vom Ministerpräsidenten Dr. Stojadinovic, Innenminister Dr. Korošec und anderen Ministern abgegebenen Erklärungen geprüft habe. Das Rundschreiben führt den Wortlaut aller dieser Erklärungen an und bezieht sich besonders auf die jüngste, am 1. Feber auf eine neuerliche Anfrage der serbisch-prawoslawen Kirche inzwischen abgegebene Erklärung des Innenministers, wonach das Konkordat mit dem

Vatikan nicht mehr in der Volksvertretung eingebracht werden würde und wonach die Regierung bei jeder künftigen Regelung der Stellung der römisch-katholischen Kirche in Jugoslawien in vollem Maße den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Konfessionen im Staate beachten und zur Anwendung bringen werde. Bei Berücksichtigung dieser Erklärungen vertritt die heilige Synode einmütig die Auffassung, daß diese amtlichen Versicherungen eine hinreichende Gewähr dafür bieten, daß das Konkordat vom 25. Juli 1935 wirklich und endgültig von der Tagesordnung abgesetzt worden und erloschen ist und nicht mehr vor die Volksvertretung gebracht werden wird.

# Neue japanische Offensive

DIE JAPANER NACH DREIMONATIGEM STILLSTAND IN NORDCHINA ZUM ANGRIFF ÜBERGEGANGEN. — ENERGISCHER WIDERSTAND DER CHINESEN.

London, 9. Feber. Nach dreimonatigem Stillstand setzte in Nordchina eine neue japanische Offensive ein. Aus Süd-Hopei werden heftige Kämpfe gemeldet. Die Japaner rücken längs der Eisenbahnlinie Peking—Hankau und der Großen Straße nach dem Osten vor. An der Eisenbahnstrecke haben die Japaner bedeutende Truppenteile in Schangteh (Nord-Honan) konzentriert und die Vorhuten gehen längs der Strecke vorsichtig vor.

Die chinesischen Streitkräfte leisten den Japanern längs der Großen Straße von Taming, 80 Kilometer nordöstlich von Schangteh, energischen Widerstand. Die Japaner teilen jedoch mit, daß sie Nanlo, 25 Kilometer im Süden, eingenommen haben, wo die Chinesen, wie bekannt wird, 1000 Tote auf dem Schlachtfeld zurückließen.

Eine noch nicht bestätigte chinesische

Meldung teilt die Wiedereinnahme von Sunkiang, 40 Kilometer südöstlich von Schanghai, durch chinesische Guerillakämpfer mit, die die japanische Garnison überrascht haben sollen. Diese Nachricht wird mit größtem Vorbehalt aufgenommen, obwohl die japanischen Verluste durch den japanischen Kriegsminister offiziell mit 20.000 angegeben werden. Glaubwürdige ausländische Beobachter sind der Meinung, daß ungefähr 50.000 Japaner getötet und 150.000 verwundet wurden, während die chinesischen Verluste wahrscheinlich das Vierfache mit einer höheren Totenzahl durch das Fehlen von Sanitätsdienst betragen dürften. Obwohl sie sicherlich ihre Ziele erreicht haben dürften, scheinen die Japaner auf viel größeren Widerstand gestoßen zu sein, als sie ursprünglich annahmen.

### Skupschtina

Beograd, 9. Feb. In der gestern um 18 Uhr durch den Vizepräsidenten Markic eröffneten Plenarsitzung der Skupschtina unterbreitete der Abgeordnete Radislav Vucetic der Skupschtina einen Gesetzesantrag über die Auszahlung von Entschädigungssummen für in Kriegsfall requiriertes Vieh usw. Der Justizminister nahm die Dringlichkeit dieses Antrages an. Daraufhin wurde ein Ausschuß für die Beratung des erwähnten Gesetzesentwurfes gebildet.

Die Skupschtina ging sodann zur Tagesordnung über: Beratung des Gesetzesentwurfes über die Errichtung neuer Kreis- und Bezirksgerichte. Justizminister Kimonovic gab in diesem Zusammenhange einen Bericht über die bisherige Unifizierung der Gesetzgebung.

### Zingarelli über das deutsch-österreichische Verhältnis

Berlin, 8. Feber. Im Zusammenhang mit den Veränderungen in Deutschland veröffentlichte der bekannte italienische Publizist Italo Zingarelli, der ständig in Wien lebt und als einer der besten Kenner der österreichischen Politik sowie des Donaubeckens und seiner Probleme gilt, in der Turiner »Stampa« einen Artikel, in dem das Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland beleuchtet wird.

Zingarelli schreibt, in Wien habe man die Nachrichten aus Deutschland mit größter Ueberraschung entgegengenommen. Niemand habe es sich vorgestellt, daß Hitler mit solchem Elan den gordischen Knoten zerhauen und eine vollkommen klare Situation schaffen werde. Jetzt sei die größte Sorge der Wiener Kreise die Frage, wer Papens Nachfolger sein werde. So viel sei man sich gewiß, daß trotz der Abberufung Papens keine Ver-

schlechterung der österreichisch-deutschen Beziehungen zu erwarten sei.

Eine Verschlechterung der österreichisch-deutschen Beziehungen sei auch nicht von der Ernennung eines nationalsozialistischen Botschafters zu erwarten. In nationalsozialistischen Kreisen Oesterreichs wird sogar darauf hingewiesen, daß eine solche Ernennung den gegenseitigen Beziehungen nur nützen könnte, da Papen mit Rücksicht auf seine politische Vergangenheit — er ist nicht Mitglied der NSDAP — keine wesentlichen Erfolge in der Annäherung der beiden Staaten verzeichnen konnte. Nach neuesten Mitteilungen wird daher als künftiger Botschafter Deutschlands in Wien nicht der Schanghai Generalkonsul Kriebel, sondern der bisherige Staatssekretär in der Präsidialkanzlei des Führers und Kanzlers, Dr. Meißner, genannt. Wien erwartet daher mit Spannung die Reichstagsitzung am 20. Feber, in welcher Hitlers Ansichten und Absichten bezüglich des deutsch-österreichischen Verhältnisses zum Ausdruck kommen würden.

### Abschluß der Schlacht bei Teruel

Der Sieg General Francos in diesem Abschnitt und seine Ausmasse.

Salamanca, 9. Feber. Der erste Abschnitt der 72 Stunden währenden Schlacht im Teruel-Sektor ist gestern beendet worden. Die nationalspanischen Truppen vermochten in heißem, verlustreichem Ringen 160 feindliche Stellungen und 30 Ortschaften einzunehmen. Der dadurch geschaffene Geländegewinn beträgt 800 Quadratkilometer. Die nationalspanischen Truppen haben im Verlaufe dieser geschichtlich denkwürdigen Kämpfe 7000 Angehörige der Valencia-Miliz gefangen genommen und große Mengen Kriegsmaterial erbeutet.

### Ala Khans Mutter gestorben

Als Bagdad wird gemeldet: Gestern ist die 61jährige Lady Ali Shah, die Mutter des indischen Fürsten und Nawabs Ala Khan, einen Tag nach ihrer Ankunft gestorben. Da sie ihr Ende hatte herannahen fühlen und in der heiligen Stadt Mejai begraben sein wollte, hatte sie Indien verlassen.

Die Verstorbene war eine Angehörige des von dem jetzigen Schah von Iran gestürzten persischen Herrscherhauses. Sie heiratete den zweiten Ala Khan, der nur vier Jahre, von 1881 bis 1885 diesen Titel tragen konnte, denn er starb jung. Von ihm erbte sein Sohn, der jetzige Ala Khan, den Titel. Lady Ali Shah war eine der hervorragendsten Frauen der mohammedanischen Welt. Ihr Sohn liebte sie sehr, stand mit ihr in Kontakt und ließ sich ständig von ihr während seiner Abwesenheit vertreten. Als alte Frau war sie sehr rüstig; mit achtzig Jahren unternahm sie noch eine Ueberlandreise von Bombay nach Teheran, und als ihr Georg der Fünfte 1932 einen hohen Orden verlieh, reiste sie den langen Weg von Indien nach England, um den Orden persönlich in Empfang zu nehmen. Sobald der Ala Khan jetzt von der Erkrankung seiner Mutter hörte, flog er zusammen mit seiner Frau, einer geborenen Französin, nach Bagdad, kam aber eine halbe Stunde zu spät.

### Furchtbare Blutat im Armenhaus

Eine furchtbare Tragödie spielte sich in einem Armenhaus in Testesbury (USA) ab. Der 77jährige John MacL, der schon seit Jahren in dem Armenhaus untergebracht war, erlitt aus bisher noch ungeklärten Gründen zwei seiner Mitbewohner und verletzte zwei weitere durch Schüsse so schwer, daß sie mit lebensgefährlichen Wunden darniederliegen. Mac zog, mit einer Pistole bewaffnet, von einem Zimmer zum anderen und schoß auf die in ihren Betten liegenden Anstaltsbewohner, bis das ganze Haus durch die Schüsse alarmiert worden war. Die allgemeine Verwirrung nützte er dann aus, um zu entfliehen. Seine Flucht ging durch einen in der Nähe gelagerten Wald an einer Eisenbahnlinie entlang, aber schon nach etwa sieben Kilometern konnte der Mörder von der Polizei gefaßt werden. Er gab an, daß er sich für die schlechte Behandlung durch verschiedene Mitbewohner der Anstalt habe rächen wollen. Die Pistole will er sich schon vor Jahren von dem Geld gekauft haben, das er durch den Verkauf seiner Tabakrationen sich verschafft habe.

### Scheidungsverfahren gegen den unbekanntem Gatten

Cannes, im Feber. Wenn man hört, daß eine Frau seit zehn Jahren verheiratet ist, ihren Gatten noch nie gesehen hat, die Ehe aber nach dem französischen Gesetz vollkommen rechtmäßig besteht, dann ist man geneigt, an eine Art Ulk zu glauben. Doch es handelt sich um eine Affäre, die aus der Wirklichkeit genommen wurde, selbst wenn sie heute wie eine Operette, wie ein Lustspiel, anmutet. Vor vielen Jahren siedelte sich in Südfrankreich eine Engländerin an. Sie zog dann im vergangenen Jahr nach Cannes, wo sie einen gewissen Eduard Barnes kennenlernte. Das Paar wurde einig. Man wollte heiraten. Die Hochzeit wurde angemeldet und beim Standesamt eingegeben. Die Engländerin Miß Emilie Gault beschaffte die nötigen Papiere. Doch dann kam die große Ueberraschung.

Die Engländerin erhielt wenige Tage später von dem Standesamt die Mitteilung, sich dort zusammen mit ihrem Bräutigam zur Entgegennahme einer wichtigen Mitteilung einzufinden. Der Stadesbeamte prüfte nochmals die Akten und machte dann die verblüffende Eröffnung, daß Miß Emilie Gault sich vor vielen Jahren schon einmal mit einem gewissen Robert Cornu verheiratet habe. Sogar die damaligen Papiere wurden herbeigeschafft. Es lag ein Geburtszeugnis vor. Außerdem hatte sich Miß Emilie Gault damals mit einem gültigen Paß ausgewiesen.

Die Engländerin fiel aus allen Wolken, schwor, daß sie sich nie vor einem Standesamt befunden habe und leitete sofort eine Untersuchung ein. Sie konnte ohne Schwierigkeiten ihr Alibi beibringen. Sie hatte sich damals gar nicht in Frankreich aufgehalten.

Die Erklärung, die die Polizei für den

mysteriösen Fall hatte, leuchtet ein: Tauschendebe hatten die Papiere der Engländerin gestohlen und sie benutzt, um eine Scheinheirat zu irgendeinem dunklen Zweck durchzuführen. Wenn aber Miß Emilie Gault glaubte, nun ihren Eduard heiraten zu können, dann war sie von einem schweren Irrtum befangen. Denn nach dem französischen Gesetz bestand jene Heirat vollkommen zu Recht. Infolgedessen muß nun ein Scheidungsverfahren gegen einen unbekanntem Gatten, Robert Cornu, eingeleitet werden. Außerdem kann man versuchen, eine Ungültigkeitserklärung der Regierung zu erwirken. — Und wenn die Verlobung mit Eduard so lange hält, dann kann sich Miß Emilie eines Tages doch verheiraten . . .

\* Bei Verdauungsbeschwerden, wie Blähungen, Aufstoßen, Sodbrennen, hervorgerufen durch trägen Stuhlgang, ist es zweckmäßig, abends ein halbes Glas und früh nüchtern die gleiche Menge natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser zu nehmen. Das echte „Franz-Josef“-Wasser bewährte sich stets als ein durchaus zuverlässiges Darmreinigungsmittel.

rd min. soc. pol. ser. S. Nr. 13—183 od. 28. V. 1938

### Aus Ljubljana

lu. **Todesfälle.** In Ljubljana verschied plötzlich der absolvierte Jurist Marian Lamut, ein Sohn des vor einigen Monaten verstorbenen Oberpostrates Dr. Ivan Lamut, ferner der Oberpostkontrollor i. R. Ivan Merolija und die Beamtin Fr. Justine Tomazič.

lu. **Aus dem Zolldienst.** Zum Chef der Zentralkasse des Hauptzollamtes in Ljubljana wurde der Oberzollkontrollor Ljubomir Djukanović in Preka ernannt.

lu. **Bei der Krainischen Industriegesellschaft in Jesenice** werden bis auf weiteres keine neuen Arbeitskräfte aufgenommen, da der Stand komplett ist. Binnen Jahresfrist wurde der Betrieb derart vergrößert, daß 1200 neue Arbeiter eingestellt werden konnten.

lu. **Tod in den Wellen.** Dieser Tage strandete an der englischen Küste der südamerikanische Dampfer »Alba«, wobei mehrere Personen der Besatzung ums Leben kamen. Darunter befand sich auch der kaum 26jährige erste Offizier Mirko Ročak aus Trbovlje, der vor einigen Jahren die Handelsmarineakademie absolviert hatte und einige Zeit darauf bei der »Jadranska Plovidba« bedienstet war. In den Wellen ertrank auch der erste Maschinist N. Stepančič aus Sušak.

**Warum in die Ferne schweifen? Sieh', das Gute liegt so nah! Nach der Zeitung mußt du greifen, Um zu sehen, was geschah.**

### Feuilleton

#### Der letzte Wolf

Von Hermann Ernst Weib.

Im Kachelofen glühen die Preßkohlen — ich liebte es einstmals, im dunklen Raum vor der offenen Glut zu hocken, den Nacken in das Wolfstell gepreßt, das den Diwan deckte. Wie der Pfeifenrauch gaukelten die Gedanken ohne Richtung, ohne Ziel. Und eines Tages krallte sich spielerisch die Faust in den grauen Pelz, löste sich plötzlich der Traumnebel und hart und klar stand das Erlebnis vor mir.

»By-by« knurrte zum Abschied der Halbindianer, der mir geholfen, meine Ausrüstung in die Waldberge am Atahabaskasee zu bringen. Dann stand ich mit meinen beiden Hunden allein in der Wildnis. — Ein paar Wochen später duckte sich die primitive Hütte am Hügelhang, waren die Vorräte verstaubt, lag Holz für die kalten Monate geschlagen. Und als bald darauf über Nacht der Winter kam, da machte sich Mühe und Arbeit. — Die »Villa« hielt warm, ich kannte zwanzig Meilen im Umkreis jeden Berg und Baum und konnte daran gehen, meine Fallen auszusetzen. Der Schnee zeigte mir, was

# Die ersten in Jugoslawien erzeugten Eisenbahnschienen

EIN HISTORISCHER TAG IN DER INDUSTRIELLEN ENTWICKLUNG DES LANDES.

Zenica, 9. Feber. Gestern hat das große neue Walzwerk Zenica den jugoslawischen Staatsbahnen die ersten erzeugten 20 Waggons Eisenbahnschienen geliefert. Aus diesem Anlaß fand in Zenica eine Feier statt, an der auch die Minister Dr. Spahović und Kujundžić, der Gehilfe des Verkehrsministers Ing. Šneler und Generaldirektor Namić teilnahmen. Die kommissionelle

Prüfung der Schienen ergab, daß sie in keinerlei Weise dem Auslandmaterial nachstehen. Diese ersten Schienen werden für die Vizinalbahn Vršač—Pančevo Verwendung finden. Minister Kujundžić ließ aus diesem Anlasse allen beteiligten Arbeitern am gestrigen Tage noch einen Taglohn auszahlen als Anerkennung für die Mitwirkung am Aufbau des Landes.

## Diplomatenmord

SOWJETGESCHÄFTSTRÄGER IN BUKAREST VON GPU-EMMISSÄREN ER MORDET.

Bukarest, 9. Feber. Wieder ist der Schleier über einer neuen Mordaffäre der berichtigten GPU außerhalb der Grenzen der Sowjetunion gelüftet worden. Stalin ließ, wie bereits berichtet, den hiesigen Bukarester Gesandten Ostrowski unter der Motivierung abberufen, daß angesichts der Veränderungen in Rumänien sein Bleiben nicht mehr erwünscht sei. In Wirklichkeit schöpfte Stalin Verdacht, daß Ostrowski zum Trotzklismus übergegangen sei. Ostrowski, der daraufhin plötzlich aus Bukarest verschwand, wollte sich nach Wien begeben, erfuhr aber rechtzeitig, daß in dem Wiener Hotel, welches er als Absteigequartier gewählt hatte, drei GPU-Emissäre mit geladenen Pistolen warteten. Ostrowski ging deshalb nicht nach Wien und ist seither spurlos verschwunden.

Legationsbeamter, abgängig. Sofort verdichtete sich der Verdacht, daß nur die GPU wissen könne, was mit dem Manne geschehen ist. Butenko soll beschuldigt bzw. verdächtigt worden sein, Ostrowski den Rat erteilt zu haben, nicht nach Moskau zu reisen, da er wußte, daß ihn dort der sichere Tod erwartet. Die Behörden untersuchen fieberhaft den Fall. Auf einer Gartentreppe der Villa des Sowjetarchitekten Pischikow, bei dem Butenko zuletzt geweltete, wurden Blutspuren gefunden. Die Polizei ist überzeugt, daß es sich um einen Mord, begangen durch GPU-Organen handelt. Es wird nur mehr nach der Leiche des Sowjetdiplomaten gesucht. Die rumänische Regierung erklärt in einem Kommuniqué, daß sie keine Verantwortung für diesen Fall trage, der eine Folge der internen Abrechnungen in der Sowjetunion sei.

### Drama einer jugendlichen Großmutter

New York, im Feber. Eine Italienerin, gar nicht viel über 30 Jahre alt und bekannt als eine der Frauen, die den Ruhm der »jüngsten Großmutter« für sich in Anspruch nehmen, wurde das Opfer ihrer Berühmtheit und — ihrer Schönheit.

Frau Philomena Liberata hatte eine jugendliche Tochter, die verheiratet und mit 16 Jahren schon Mutter war. Philomena war jung verwitwet, und als ihr Landsmann Luigi Canova in dem Haus der Tochter öfter vorsprach, schien es zuerst, als ob er dieser den Hof mache. Bald stellte sich heraus, daß er die Mutter meine, die sich die Verehrung gerne gefallen ließ, aber alsbald mitteilte, daß sie — einen anderen heiraten wolle.

Vor kurzem erschien Luigi wieder, frag-

te die »Großmutter«, ob ihre Abweisung endgültig sei, und als sie dies bejahte, schoß er sie nieder, weil sie ihn »zum Narren gehalten habe«.

### Seltene Schicksale von Swedenborgs Schädel

Der 250. Geburtstag des Naturforschers und Mystikers Swedenborg wurde in Stockholm mit großer Feierlichkeit begangen. Nicht nur König Gustav von Schweden, sondern auch König Georg der Achte von England ehrten durch Telegramme an die Swedenborg-Stiftung das Andenken des auch von Goethe geschätzten Schers.

In diesem Jahre häufen sich drei Swedenborg-Jubiläen — der 250. Geburtstag Swedenborgs, der 80. Jahrestag der Ueberführung von Swedenborgs sterblichen Ueberre-

sten in die Heimat und der 30jährige Gedenktage einer der sonderbarsten wissenschaftlichen Arbeiten, die jemals in Schweden unternommen worden sind, nämlich der Identifizierung von Swedenborgs Schädel. Die Vorgeschichte dieser Schädelforschung ist sehr interessant.

Am 5. April 1772 wurde Swedenborg im Gemölbe unter dem Altar der damaligen schwedischen Kirche bei Prinz Square, St. Georg im Osten Londons beigesetzt. Die Leiche war in drei Grabkisten eingeschlossen. Die dritte Kiste, in der die sterblichen Ueberreste lagen, war aus Blei und war hermetisch geschlossen. Im Jahre 1790 erschien in London ein amerikanischer Arzt, der sich ganz besondere für die Swedenborgsche Lehre interessierte. Nach längeren Bemühungen bei den Behörden gelang es ihm, die Erbschaft zu erhalten. Die Särge, in denen Swedenborg lag, zu öffnen. Bereits einige Tage später meldeten sich andere Swedenborg-Besucher, um einen Blick auf den Meister zu werfen. Dann wurde der Sarg wieder geschlossen, aber nicht zugeltet wodurch ein unheimlicher Vorfall, der 25 Jahre später stattfinden sollte, erst möglich wurde.

Im Jahre 1916 besuchte ein schwedischer Seemannskapitän Ludwig Granholm, die schwedische Kirche in London. Nach einem Begräbnis gelang es ihm, sich in das geöffnete Gemölbe einzuschleichen. Nachts öffnete er den Sarg, schnitt Swedenborgs Kopf ab und trug ihn, in ein Taschentuch eingewickelt davon. Granholm war ein Abenteurer und der einzige Beweggrund seiner Tat war wohl der Wunsch, den Kopf als Reliquie irgendeinem Swedenborg-Besucher zu verkaufen. Man muß bedenken, daß zu dieser Zeit die Swedenborg-Gesellschaften wie Pilze aus der Erde schossen. Jedoch leiteten alle Leute, an die Granholm herantrat, mit Wischen das Angebot ab, und als Granholm drei Jahre später auf dem Sterbebett lag — in einer süßen Spinnweb —, beichtete er einem schnell herbeigerufenen Geistlichen seinen Diebstahl. Er teilte auch dem Seelsorger den Ort mit, wo er den Schädel aufgehoben hatte.

Der schwedische Pastor J. B. Wahlin meldete dem Vorfall dem obersten Kirchenrat in Stockholm, ohne jedoch den Namen des Täters zu verraten. Seitdem ist das Schicksal des Schädels in Dunkelheit gehüllt. Man vermutet, daß Pastor Wahlin den Schädel bei einem bekannten Phrenologen C. A. Tulks deponiert hat. Der Forscher ließ dann — so heißt es — den Sarg wieder öffnen und den Schädel hineinlegen, nachdem ein Gipsabguß angefertigt worden war.

Veinache ein Jahrhundert später — man schrieb bereits das Jahr 1903 — sollte die schwedische Kirche in London nach einem besseren Stadtwiertel nach Westend verlegt werden. Das alte Gebäude mußte abgerissen werden und so entstand die Frage, was mit dem Skelett Swedenborgs geschehen sollte. Eine Sammlung wurde in Schweden veranstaltet zwecks Ueberführung der sterblichen Reste des großen Mannes in die Heimat. Aber erst am 8. April 1908 wurde der Sarg mit dem schwedischen Panzerkreuzer »Söl-

an Pelzträgern vorhanden; es übertraf meine kühnsten Erwartungen. Wohl galt es zunächst, viel Lehrgeld zu zahlen; aber je länger ich arbeitete, desto mehr wuchs Erfahrung und Pelzhaufen. — Gesund blieb ich auch; ich war restlos glücklich.

Zwei Tage hatte der Schneesturm tobte. Als ich am dritten Morgen den Eingang freischaufelte, strahlte die Sonne blendend auf die weiße Wüste. Die Ausbeute war schwach; fast alle Fallen waren tief verweht. Gegen Nachmittag kreuzte ich eine auffallende Spur. Instinktiv faßte ich die Waffe fester und horchte in die Wildnis hinein. Wölfe! Das Rudel mochte mindestens ein Dutzend Stück enthalten. Vor Stunden waren sie hier gezogen. Aber bei diesen Bestien mußte man auf alles gefaßt sein. Und wenn auch die Fährte meinen engeren Hüttenbezirk verließ, sie kamen wieder! In der Nacht hörte ich sie zum ersten Male heulen u. am folgenden Tag zeigte bereits die nächstgelegene Falle ihre unliebsame Anhänglichkeit. Sie hatten den gefangenen Marder gerissen; seine Zehen hingen noch im Eisen. Ich legte den vorsorglich mitgenommenen Wolfsteller aus und hörte auch in dieser Nacht die Isegriems heulen. Mir schien, als wenn sie sich langsam näher heranzögen.

Der Morgen brachte mancherlei Ueber-

raschung. Vier Fallen waren ausgeräumt; im Teller jedoch saß ein mächtiger Wolfsrüde. Ich jagte ihm eine Kugel in den Schädel, stellte das Eisen wieder fängisch und trollte mit der Beute auf dem Nacken wieder nach Hause. In der Freude über den Erfolg mischte sich aber immer stärker die Sorge ob der hungrigen Konkurrenz: das Fallenstellen wurde bei diesem Wettbewerb zwecklos und für ein Zusammenreffen mit dem Rudel im freien Gelände standen die Chancen durchaus nicht zu meinen Gunsten. — Dem verständlichen Wunsche, die Bande auszutreiben, kam sie ein gut Teil entgegen, als sie in der Nacht ziemlich nahe an meiner Bleibe vorbeistrich. Zwei Tiere rollten im Feuer; tags ergab die Falle einen weiteren Wolf. Ich balgte ihn sofort ab, zog den Kadaver am Strick hinter mir her und pflöckte ihn gegenüber der Hütte an. Man mußte sich schon die Gesellschaft auf den Hals ziehen; anders war ihr nicht beizukommen.

Gegen Morgen tauchten sie auf — zehn große, graue Waldwölfe. Sie verhofften lange, zogen vorsichtig näher und näher und fielen endlich über den Köder her — ein reissender, knurrender Haufen! Ich schoß mit Posten hinein, was der Lauf hergab. Die Hunde jaulten, die Wölfe heulten auf, dazwischen das Krachen meiner Schüsse: die Winternacht lärmte vom

Kampf um's Dasein! Nur zwei Tiere entkamen unverletzt; die Angeschossenen würgten die Hunde. — Einige Tage darauf ereilte auch die Flüchtlinge ihr Geschick. Sie hatten ein Elchtier gerissen; ich folgte ihrer Fährte und trieb sie in einer kleinen Schlucht hoch. Den schwächeren Wolf holte die Kugel, als er verzweifelt die Hunde überrannte und im Wald verschwinden wollte. Den letzten u. stärksten, der mich mit geiferndem Fang ansprang, konnte ich gerade noch an der Kehle erwischen. Dann rollten wir auf Leben und Tod im Schnee herum, knurrend, fluchend zwei reissende Tiere. — Ich bekam rechtzeitig das Messer zu fassen. Ein wenig atemlos, ein wenig traurig scheuchte ich die tobenden Hunde. — Der Gefallene war im ehrlichen Streit unterlegen. — Bis zu meiner Abreise ließ sich kein Rudel mehr blicken; es wurde geradezu langweilig! Aber lange Jahre noch hat mir der Balg des letzten Wolfes, als Decke verarbeitet, Freude und Wärme gegeben.

Im Kachelofen glühen die Preßkohlen — aber ich hocke nie mehr vor der Glut, seit der Pelz mich verließ. Ein Gerichtsvollzieher schluckte ihn von amtswegen. Diesmal war ich der Unterlegene im Kampf um's Dasein.

gia" in Dartmouth in die Heimat gebracht. Aus Karlskrone wurde der Sarg nach Upsala überführt, um in der Domkirche neben dem großen Naturforscher Linne aufgestellt zu werden.

Nun entstand aber die Frage, ob der Kopf Swedenborgs vielleicht doch nicht der echte wäre. Der bekannte schwedische Anthropologe Prof. Hultkrantz unternahm darauf eine genaue Untersuchung, die einer wissenschaftlichen Detektivarbeit gleicht. Swedenborgs Zähne, die im Sarg gefunden worden waren, wurden in die Zähne des Kiefers eingeseht. Als Ergebnis der Untersuchungen konnte der Gelehrte einwandfrei feststellen, daß der Schädel trotz seiner abenteuerlichen Schicksale zweifellos Swedenborg gehört.

Während in Schweden große Feiern stattfanden, versammelten sich auch in London in Queens Hall 2000 Personen zu einem Bankett. Der schwedische Gesandte in London hielt die Festrede. Am selben Tage erschien eine Jubiläumsausgabe von Swedenborgs Hauptwerk in 21 Sprachen. Darunter auf Chinesisch, Japanisch sowie in den Sprachen von Bältern, die man kaum dem Namen nach kennt, wie etwa in der Sprache der Tamil und der Sechuana. Bei dem Bankett sah man auch eine 18jährige blonde, blauäugige Schönheit aus Stockholm, Elisabeth Swedenborg, die Tochter des Rittmeisters G. Swedenborg, eines Nachkommens des großen Naturforschers und seltsamen Geistessehers.

# Aus Celje

**c. Dion-Zupancic-Feier im Stadttheater.** Dion Zupancic, der große Dichter der Slowenen und zugleich der größte unter den heute lebenden Lyrikern Jugoslawiens, hat vor Tagen sein 60. Lebensjahr überschritten. Ganz Slowenien ergeht sich in Ehrungen des Dichters, des größten slowenischen Sprachkünstlers seit Franz Preseren. Viele seiner Dichtungen sind auch bereits ins Deutsche übertragen und so der deutschen Kulturwelt zugänglich gemacht worden. Wohl das größte und sprachlich schönste Bühnenwerk des Dichters ist sein klassisches Trauerspiel „Beronika Deseniška“, das am Dienstagabend im hiesigen Bühnenhaus zu Ehren des Dichters vom Lubljanaer Nationaltheater aufgeführt wurde. Die einleitenden Worte über des Dichters Werk und Bedeutung sprach der Schriftsteller Monfigore Franz Kaver M e s t o. Das Haus war ausgezeichnet besetzt. Die auch in Licht und Stimmung stilvoll gehaltene Inszenierung fand ebenso wie die Hauptleistungen nachhaltiger Beifall. (hp.)

**c. Jahrestagung der Damenfriseur.** Im Saalzimmer bei der „Grünen Wiese“ fand kürzlich die ordentliche Hauptversammlung des Klubs der Damenfriseur statt. Nach eingehendem Bericht des Obmannes, welcher auf die Lehrgänge und Veranstaltungen, deren schönste wohl das Schaufrieren im November v. J. war, hingewiesen hatte, berichteten die einzelnen Funktionäre über ihre Tätigkeit. Bei der Neuwahl wurde Damenfriseur Edo B a i d a j c neuerlich zum Obmann gewählt. Die Schriftführerstelle bekleidet A. P e p e r n i k und Zahlmeister blieb August T a e e l. — Der Hauptversammlung wohnten auch Damenfriseur aus Brezice, Sevnica und anderen Orten bei. Ueber Anregung des Obmannes werden im Laufe des Frühjahres in den Städten und Märkten der Umgebung von Celje Schaufrieren abgehalten werden, welche als Anregung und Weiterbildung gedacht sind. Auch sollen sie das breitere Publikum mit den neuesten Errungenschaften der Friseurtechnik und den neuesten Frisuren bekannt machen. Nach der Aufnahme von drei neuen Mitgliedern schloß der Obmann die Versammlung.

**c. Lehrerversammlung.** Der Lehrerverband des Bezirkes Celje hält Samstag, den 12. d. mit Beginn um halb 9 Uhr vormittags in der Stadtwalkschule eine Versammlung ab. Es sprechen Lehrer Rajc, Bezirksförstreferent Jug. Njstnar und Lehrerin Jrl. Jupan.

**c. Was den Fremden fehlt.** Helfried P. Scharfнау schreibt uns: Im Gespräch mit ausländischen Besuchern, die im vergangenen Sommer unsere Abriaküste oder die Skurorte Sloweniens aufgesucht haben, nahm ich vor allem ein einmütiges Bedauern darüber wahr, daß in den jugoslawischen Gast-

# Aus Stadt und Umgebung

Mittwoch, den 9. Februar

## Budgetdebatte im Stadtrat

**Einmündige Annahme des Voranschlages / Sachlicher Verlauf der Aussprache Einführung einer sozialen Abgabe für Bekämpfung der Arbeitslosigkeit / Eine Hotelzimmertage zur Unterstützung des Fremdenverkehrs / Ausgaben in der Gesamthöhe von 60,118.200 Dinar**

Die alljährliche wichtige Sitzung unseres Stadtrates galt gestern abends der Verabschiedung des städtischen Voranschlages für das Finanzjahr 1938/39. Den Vorsitz der im Zeichen konstruktiver und nur auf das Allgemeinwohl unserer Stadt gerichteten Diskussionen verlaufenden Sitzung führte Bürgermeister Dr. J u v a n, der unter den Anwesenden zum ersten Mal auch den neuen Bezirkshauptmann für das linke Draufufer Dr. Š i š k a, begrüßen konnte. Zugewogen war auch der Chef der städtischen Buchhaltung Direktor B a r l e. Nach Erledigung der Formalitäten erteilte Bürgermeister Dr. Juvan dem Vorsitzenden des Finanzausschusses Direktor H r a s t e l j das Wort.

Finanzreferent Direktor H r a s t e l j leitete die Verhandlung über den Voranschlag mit einem erschöpfenden

**Exposee über die Finanzlage der Stadt** ein u. verweist darauf, daß der städtische Haushaltplan die Frucht eingehender Beratungen und Erörterungen des Finanzausschusses sowie aller in Betracht kommenden Faktoren darstelle. Der Voranschlag sei auf dem

**Prinzip der größten Sparsamkeit** aufgebaut, doch wurde den Bedürfnissen der Stadt und ihrer Bevölkerung vollauf Rechnung getragen.

Redner betonte in seinen weiteren Ausführungen, daß der Stadtrat bei der Budgetierung an gewisse Beschlüsse gebunden ist, so in Bezug auf die Stadtbetriebe, ferner betreffend des Voranschlages des Schul- und Sozialausschusses, desgleichen was die Verträge über die Anleihe anbelangt. Das städtische Oekonomat wurde liquidiert und seine Agenden der Vermögensverwaltung übertragen. Die in den einzelnen Kapiteln angeführten Posten zeigen, in welcher Richtung sich unsere Gemeindepolitik bewegt.

Ein besonderes Gewicht legte der Stadtrat auf die

**Lösung der Personalfragen.**

Bekanntlich wurde ein Dienstreglement für alle städtischen Arbeiter geschaffen u. die Frage der Dienstverträge und Altersversicherung geregelt. Die Gehälter der pragmatisierten Angestellten wurden im Sinne der diesbezüglichen Verordnung erhöht, trotzdem sind sie prozentuell geringer als jene der Angestellten anderer Gemeinden im Staate.

Redner wiederholte die alte Forderung der Stadtgemeinde, daß die Draustadt endlich in die

**erste Kategorie der Teuerungszulagen** der Staatsbediensteten eingereiht wurde, zumal die Teuerung in Maribor zumindest ebenso hoch ist wie in anderen größeren Städten Jugoslawiens.

In seinen weiteren Ausführungen streifte Direktor Hrastelj die

**Erfordernisse des Unterrichts**

ständen noch immer nicht, wie im Auslande, das Brot frei ist und daß jedes Stück Brot angegeben und bezahlt werden muß, während man in Frankreich, England, in der Schweiz, zu jeder Mahlzeit so viel Brot nehmen kann, als man Lust hat.

**c. Ueberprüfung der Kraftfahrzeuge.** Die behördliche Ueberprüfung der Krafträder, Kraftwagen und Lastkraftwagen findet am 10. d. bei der Stadtgarage in Sp. Lanovž statt, und zwar: für Kraftfahrzeuge aus dem Bereich der Celjeer Stadtpolizei von 8 bis 11 Uhr und von 11 bis 13 Uhr für die Kraftfahrzeuge aus dem Bezirk Celje.

und betonte, daß hierfür noch mehr als der im Voranschlag votierte Betrag geleistet wird. Als neuer Posten wurde in den Haushaltplan die Summe für den Ankauf einer

**Bauparcelle für das neue Realgymnasium** aufgenommen. Auch dem F a c h s c h u l w e s e n schenkt die Gemeinde größte Aufmerksamkeit. Größere Ausgaben erfordert auch die Umgestaltung der B u r g für die Unterbringung des M u s e u m s.

**Das Gesundheitswesen** der Stadt ist im weiteren Ausbau begriffen. Besonders vorzuziehen ist die Abteilung für die Ungeziffervertilgung, wodurch zur allgemeinen Hygiene viel beigetragen wird. Aber auch durch die Straßenregulierung u. -pfla-

**Weisse Woche** Besonders billige Preise „Schroll“ Chiffon 82 cm **Din 11.-** **Textilana Budefeldt**

sterung hat sich die sanitäre Lage der Stadt bedeutend verbessert.

Besonderes Gewicht legt die Stadtgemeinde auf die

**Durchführung öffentlicher Arbeiten,** wobei ihr außer den ordentlichen Dotierungen aus dem Voranschlag noch die Zuschüsse aus den Eingängen des Kuluks, des Pflasterfonds und der Winterhilfe zugute kommen.

Mit besonderer Umsicht betreibt die Stadtgemeinde die

**Politik der sozialen Fürsorge.**

Man hat auf Grund der Erfahrungen, die man in den letzten Jahren sammeln konnte, von der jeweiligen Winterhilfsaktion Abstand genommen und sich für die Einführung einer neuen allgemeinen s o z i a l e n A b g a b e in der Form eines 10%igen Zuschlages zu den direkten Steuern geeinigt. Hiemit werden nicht nur jene ihr Scherflein beisteuern, die dies schon bisher taten, sondern auch die breitesten Bevölkerungskreise.

Die Gemeindeverwaltung hat einen besonderen

**Fremdenverkehrsrat**

eingesetzt, für den die nötigen Mittel für eine erfolgreiche Propaganda für unsere Stadt gefunden werden müssen. Man beschloß deshalb die Einführung einer

**Taxe auf Fremdenzimmer,** die bei einem Zimmerpreis bis 10 Dinar täglich 1. bis zu 40 Dinar 2 und bei teureren Zimmern 5 Dinar ausmacht.

Redner kam dann auf die allgemeine Finanzlage der Stadt zu sprechen und befaßte sich besonders mit dem

**Schuldendienst.**

der im neuen Voranschlag eine Erhöhung von anderthalb Millionen Dinar erfährt. Die städtischen Schulden belaufen sich gegenwärtig auf 61,779.727 Dinar und stellen sicherlich keine allzu hohe Belastung dar. Die Stadtgemeinde kommt ihren Verpflichtungen pünktlich nach. So konnte sie im Laufe des Vorjahres außer den Zinsen die Schuldlast um 3, 819.209 Dinar verringern. Die Gemeindeverwaltung nahm im Vorjahr eine Anleihe von 18 Millionen Dinar auf zur

**Sanierung der Stadtparkasse,** was den Geldmarkt der Draustadt stark beeinflusst. An die Öffentlichkeit wird der wärmste Appell gerichtet, sich bei

der Durchführung der Transaktionen in erster Linie der Stadtparkasse zu bedienen, was auch den anderen Geldinstituten zugute kommen wird.

Das ausführliche Exposee des Finanzreferenten wurde vom Hause mit lebhaftem Beifall entgegengenommen, worauf die Generaldebatte eröffnet wurde

Als Erster ergriff Stadtrat M e g l i c das Wort, der insbesondere die Einführung der sozialen Abgabe sowie die Zimmertaxe einer Kritik unterzog, womit die ohnehin stark fühlbare Steuerlast der Bevölkerung noch erhöht werden würde. Was den Fremdenverkehr anbelangt, wäre es unumgänglich notwendig, daß der Draustadt, die ja ohnehin in das Verzeichnis der Fremdenverkehrsorte aufgenommen worden ist, eine Fahrtbegünstigung in den Zügen eingeräumt wird. Schließlich plädierte Redner hierfür, daß die Zimmertaxe soweit als möglich pauschaliert und niedrig bemessen werde.

Auf die sozialen Probleme der Gemeindeverwaltung kam Stadtrat K o r e s zu sprechen, der auf Grund von Beispielen die Notwendigkeit der neuen sozialen Abgabe hervorhob. Lobend sprach er sich auch über die Neuregelung der Bezüge der städtischen Arbeiterschaft aus. Warm empfahl Redner ferner die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungen. In scharfen Worten forderte er schließlich die Beseitigung der Elendsbaracken in der Danjkova ulica und die Errichtung neuer und billiger Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung.

In einer längeren und sachlichen Rede umriß Vizebürgermeister Z e b o t die einzelnen Kapitel des Voranschlages, der ein Abbild der Bedürfnisse der Stadt Maribor darstelle. Der objektive Beobachter werde zweifellos feststellen müssen, daß die Stadtvertretung in vollstem Masse ihren Verpflichtungen nachkomme. Die öffentlichen Arbeiten, die allein im Vorjahr durchgeführt worden seien, spreche dafür, daß die Entwicklung Maribors rasch vorwärts schreite. Besonders setzte sich Redner dafür ein, daß der Stadt Maribor größere Zuschüsse aus dem

**Notstandsfond der Banatsverwaltung**

votiert werden, zumindest in einem erträglichen Verhältnis zu der Summe, die die Stadt aus diesem Titel aufbringt.

Stadtrat Dr. M i l e r kam auf die Ausführungen des ersten Redners zu sprechen und verwies auf den guten Ruf, den unsere Stadt in erster Linie dank ihrer wunderbaren Umgebung als Fremdenverkehrszentrum genießt.

Stadtrat Professor Dr. S u š n i k hob die kulturellen Bedürfnisse der Stadt hervor und befürwortete die Einsetzung eines

**besonderen Kulturausschusses,**

dem die Wahrung der kulturellen Interessen übertragen werden sollen.

Stadtrat Dr. P i h l a r kam auf die sanitären Verhältnisse zu sprechen und verwies auf die Gefahren, die die Industrialisierung trotz aller einschlägigen Vorkehrungen mit sich bringe. Auch was die Staubplage anbelangt, müsse energisch eingeschritten werden. Schließlich betonte er die Notwendigkeit der ehebaldigen Errichtung eines

**Asyls für Tuberkulosekranke,**

um dessen Realisierung sich bisher nur die private Initiative bemühe.

Einen Appell an den Fremdenverkehrsausschuß richtete Stadtrat S p r a g e r, in dem er die Aufstellung von Richtungs tafeln forderte.



# Wirtschaftliche Rundschau

## Herabsetzung von Zöllen

Der Ministerrat hat über Antrag des Finanzministers beschlossen, im Einfuhrtarif des Gesetzentwurfes über den allgemeinen Zolltarif gewisse Abänderungen und Ergänzungen vorzunehmen.

Nach diesen Abänderungen sind alle Arten Sämereien in Päckchen bis zu 200 g mit weiteren 50 Dinar auf je 100 Kilogramm zu verzollen. Getreide, Reis, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Oelfrüchte, Oelsamen und Blumensamen sind, wenn sie zur Veredlung dieser Produkte eingeführt werden, unter gewissen Bedingungen, die der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister vorschreibt zollfrei.

Dies gilt jedoch für Kartoffeln nur in der Zeit vom 1. November bis Ende Feber. Die Zollsätze auf verschiedene Mineralien aus Erde wurden auf 2 Dinar je 100 Kilogramm herabgesetzt. Für imprägnierte Gewebe wird der Zoll von nun an 120 Golddinar je kg betragen. Abfälle von Geweben und Garnen, die bisher zollfrei waren, werden mit einem Minimalzoll von 1 Dinar für 100 kg belastet. Der Zoll auf feines Pelzwerk beträgt in Hinkunft 700 Golddinar für 100 kg. Die Bestimmungen über Kautschuk und Gutapercha wurden zwecks leichter Qualifizierung der Ware neu verfaßt, die bisherigen Zollsätze wurden entsprechend aufgeteilt. Auf Spindeln, Garnbäume, Webeschiffchen und ä. wurden folgende Zollsätze bestimmt: auf rohe und ungeschliffene 2 Golddinar, auf geschliffene, polierte oder gestrichene 5 Golddinar je Kilogramm. Spulen für Spinnereien und Webereien werden mit 40 Golddinar verzollt. Keramik- und Glaswarenabfälle unterliegen von nun an einem Minimalzoll von 1 Dinar für 100 kg. Auf Schreibfedern wurde ein Minimalzoll von 400 Golddinar eingeführt. Elektroden für Akkumulatoren werden zum Schutze der heimischen Erzeugnisse höher verzollt, und zwar ist ein Mindestsatz von 40 Golddinar für 100 kg vorgesehen. Auf Elektroden für elektrische Oefen wurde der Zollsatz, mit Rücksicht darauf, daß sie in Jugoslawien nicht hergestellt werden, auf 2 Goldfranken herabgesetzt.

Der Zoll auf Motorräder und ihre Beiwagen wurde auf 15 v. H. ihres Wertes herabgesetzt. Durch diese Ermäßigung ist man den berechtigten Wünschen zahlreicher touristischer Organisationen entgegengekommen und hat gleichzeitig auch einen Ausgleich mit den Kraftwagen herbeigeführt. Auch auf Anhängerwagen für Automobile wurde der Zoll auf 15 v. H. ihres Wertes herabgesetzt.

Der Einfuhrtarif auf verschiedene Maschinen wurde in der Weise neugeregelt, daß dadurch den berechtigten Wünschen der Wirtschaftler und vor allem der Gewerbetreibenden entgegengekommen wird. Bisher konnten nur die Fabriken von den bestehenden Vergünstigungen Gebrauch machen. Mit der neuen Fassung dieses Punktes werden sämtliche Unterscheidungen abgeschafft und alle Vergünstigungen bei einem erträglichen Zollsatz von 2 Dinar in gleicher Weise zugänglich gemacht. Auch die Vergünstigungen bei Errichtung von Drahtseilbahnen, die früher nur Bergbauunternehmungen zugänglich waren, werden verallgemeinert. Man beabsichtigt damit, die Errichtung von Drahtseilbahnen zu fördern, zumal diese nicht nur Industrie- und touristischen Zwecken dienen, sondern auch zur Versorgung unzugänglicher Gebirgsgegenden mit Nahrungsmitteln. Dementsprechend wurden neues Material und neue Drahtseile für die Errichtung und die Instandsetzung von Drahtseilbahnen unter gewissen Bedingungen, die der Finanzminister vorschreibt, von dem Einfuhrzoll befreit. Weiters wurden der Feilenindustrie Zollvergünstigungen bei der Einfuhr eingeräumt, jedoch unter der allgemeinen Bedingung, daß durch eine Bescheinigung des Handelsministeriums nachzuweisen ist, daß die Rohstoffe

für diese im Inlande nicht hergestellt werden. Dadurch ist Feilenstahl, sofern er im Inland nicht erzeugt wird, zollfrei. Bei Elektroden für alkalische Akkumulatoren wurde die Möglichkeit vorgesehen, daß die Gefäße und Gefäßteile für Akkumulatoren auch aus Blech oder aus vernickeltem Blech sein können, wodurch die Herstellung alkalischer Akkumulatoren erheblich erleichtert wurde.

Diese Bestimmungen treten am Tage ihrer Veröffentlichung im Amtsblatte in Kraft. Frühere Entscheidungen über einzelne Zollbefreiungen bleiben, sofern sie günstiger sind, und auf Grund von Vorschriften erbracht wurden, die durch diese Entscheidung außer Kraft gesetzt werden, in Kraft.

## Zollerleichterung für die jugoslawische Holzeinfuhr nach dem Deutschen Reich

Wien, 8. Feber. Die erste Sitzung des neuen deutsch-jugoslawischen Holzwirtschaftsausschusses in Eisenach brachte neben neuen Preisvereinbarungen eine erhebliche Zollerleichterung bei der Einfuhr jugoslawischen Nadelschnittholzes nach dem Deutschen Reich. Das Reichsforstamt und die ständige Delegation der Holzwirtschaft im Königreich Jugoslawien haben eine Vereinbarung über Preise verschiedener Sortimente von Schnittholz (bosnisches, slowenisches und kroatisches Nadelschnittholz) getroffen, für das bei Einhaltung der verschiedenen Preisspannen der Vertragszoll von 1.50 Mark für den Meterzentner (statt bisher 2.50 Mark) in Anwendung kommt, was bei einem Zehntonnenwagen 100 Mark beträgt. Diese Zollerleichterung gilt von Anfang Feber bis Ende Mai 1938 für bei der deutschen Devisenstelle eingebrachte Abschlüsse. Ueber eine Verlängerung der Vereinbarung soll dann verhandelt werden.

gation der Holzwirtschaft im Königreich Jugoslawien haben eine Vereinbarung über Preise verschiedener Sortimente von Schnittholz (bosnisches, slowenisches und kroatisches Nadelschnittholz) getroffen, für das bei Einhaltung der verschiedenen Preisspannen der Vertragszoll von 1.50 Mark für den Meterzentner (statt bisher 2.50 Mark) in Anwendung kommt, was bei einem Zehntonnenwagen 100 Mark beträgt. Diese Zollerleichterung gilt von Anfang Feber bis Ende Mai 1938 für bei der deutschen Devisenstelle eingebrachte Abschlüsse. Ueber eine Verlängerung der Vereinbarung soll dann verhandelt werden.

## Börsenberichte

Zagreb, 8. d. Staatswerte. 2 1/2% Kriegsschaden 450—0, 4% Agrar 60—62, 4% Nordagrar 58—0, 6% Begluk 90.50—0, 6% dalmatinische Agrar 90—91, 7% Investitionsanleihe 99.50—0, 7% Stabilisationsanleihe 98—0, 7% Hypothekbankanleihe 100—102, 7% Blair 92.50—94, 8% Blair 99—100: Nationalbank 7700—0.

Ljubljana, 8. Feber. — Devisen: Berlin 1731.03—1744.91, Zürich 996.45—1003.52, London 214.91—216.97, Newyork 4262.25—4298.56, Paris 140.82—142.26, Prag 150.93—152.04, Triest 225.45—228.53; österr. Schilling (Privateclearing)

## Sport

### Der 6. Drožen-Lauf

BACHERNÜBERQUERUNG AN EINEM TAG. — LEISTUNGSPRÜFUNG UNSERER TOURENLÄUFER.

Am kommenden Sonntag gelangt zum sechsten Male der nach unserem verdient-



vollen Wintertage unter Dr. Janko Drožen benannte Bachernlauf zur Durchführung. Diese imposante Überquerung des etwa 50 Kilometer langen Bachernzuges von

der „Mariborska loča“ bis nach Bugenica stellt eine einzigartige Leistungsprüfung für unsere Tourenläufer dar, an der sich nun schon seit sechs Jahren unsere zünftigsten Winterportler beteiligen. Der Mariborer Alpenverein, der seit Jahren diesen Bachernlauf veranstaltet, hat ein besonderes Ehrenzeichen (im Bilde) gestiftet, das jedem zugeprochen wird, der rechtzeitig in Bugenica eintrifft. Die Teilnehmer haben sich am Vorabend, d. i. am 12. d. in der „Mariborska loča“ einzufinden, wo ihnen die weitesten Details bekanntgegeben werden. Eingeladen ist jedermann, der in sich das Zeug fühlt, diese Leistungsprobe bestehen zu können.

## Stalomkampf gegen Zagreb

SONNTAG REVANCHE-STÄDTEKAMPF MARIBOR—ZAGREB BEIM »SENJORJEV DOM«.

Der im vorigen Winter zum erstenmal ausgetragene Stalom-Städtekampf Maribor—Zagreb gestaltete sich zu einem großen Kampftag unserer Rennläufergarde. Damals ging die lokale Vertretung als knapper Sieger hervor, mußte aber gleichzeitig die Revanchekündigung der Gäste annehmen. Da nun die Schneeverhältnisse in Kroatien nicht günstig sind, haben die Zagreber diesen Retourkampf auf den Bachern verlegt und abermals die prachtvolle Stalomstrecke beim „Senjorjev dom“ als Wettkampfbahn ge-

wählt. Auf beiden Seiten werden zehn Läufer den Kampf bestehen, wobei die Mannschaften wie auch die Einzelläufer gewertet werden. Maribors Vertretung dürfte sich, wie bislang bekannt ist, wie folgt zusammen setzen: Mucko, Podkubovsek, Juritich, Fanel, Slofič, Murguš, Resnover, Dolinsek, Lautner und Rozuh. Man hofft auch Gijzel und Cop heranzuziehen, so daß man mit umso größerer Zuversicht auch dem heutigen Wettkampf entgegenblicken kann.

## Punčec und Pallada triumphieren

Die in Helsinki nunmehr zu Ende geführten skandinavischen Tennismeisterschaften gestalteten sich zu einem sensationellen Erfolg der beiden jugoslawischen Spitzenpieler Franz Punčec und Josef Pallada. Wie berichtet, hatten beide das Finale, nachdem sie die Engländer Hughes und Hare ausgeschaltet hatten, erreicht. Punčec erwies sich auch diesmal als der Bessere und schlug seinen Landsmann allerdings recht knapp mit 7:5, 1:6, 6:4, 6:2. Einen weiteren Erfolg erlangten Punčec-Pallada auch

im Doppel, das sie in der Entscheidung gegen Hughes-Pare mit 6:4, 8:6, 7:5 gewannen. In der gesamten internationalen Presse werden diese letzten großen Erfolge unserer Tennisspieler besonders hervorgehoben.

Frankreich gewinnt ohne Punktverlust den Königspokal. Die französische Tennismannschaft hat auch die beiden restlichen Spiele der Entscheidungsrunde um den Königspokal des Winter G. gewonnen. Petra schlug Schröder 6:3, 3:6, 6:3, 6:4 und Destremon behielt gegen Rohlfson mit 1:6, 1:6, 6:3, 6:1, 6:0 die Oberhand.

8.64, engl. Pfund 238, deutsche Clearingschecks 14.27.

× Mariborer Rindermarkt vom 8. Feber. Aufgetrieben wurden 14 Stiere, 210 Ochsen, 374 Kühe, 12 Kälber und 7 Pferde, zusammen 617 Stück, wovon 280 verkauft wurden. Preise: Schlachtmastochsen 4.60 bis 5.50, Halbmastochsen 3.80—4.60, Zuchtoschen 3.25 bis 4.50, schlachtstiere 3.50 bis 4.75, Schlachtmastkühe 4 bis 4.80, Zuchtkühe 3.30 bis 4, Beinvieh 2.25 bis 3.10, Melkkühe 3 bis 4, trüchtige Kühe 4.25 bis 5.25 und Kälber 5 bis 6.50 Dinar für das Kilogramm Lebendgewicht. — Fleischpreise: Ochsenfleisch prima 10 bis 12, sekunda 8 bis 10, Stier-, Kuh- und Kalbinnenfleisch 6 bis 12, Kalbfleisch prima 10 bis 12, sekunda 8 bis 10 und frisches Schweinefleisch 10 bis 14 Dinar für das Kilogramm.

## Bücherschau

b. „Narodna odbrana“. Organ der „Narodna odbrana“. Beograd, Pašičeva ul. 8. Erscheint wöchentlich und kostet 100 Dinar im Jahr. Einzelnummer 3 Dinar. Aktuelle

b. „Masnit“, Organ zur Förderung des Außenhandels. Beograd, Matički dom. — Jahresabonnement 60 Dinar. Erscheint gegen Ende jedes Monats. Wichtige Angaben über Jugoslawiens Wirtschaftsleben mit besonderer Berücksichtigung des Außenhandels Artikelserien über in- und ausländische Fragen.

b. „Der Illustrierte Beobachter“ bringt in der Folge 5 vom 3. Feber Bilder von der Architektur- und Kunsthandwerkerausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München und eine Reihe anderer aktueller Bilder aus aller Welt. Verlag Ebers Nachf., München und Berlin.

b. Der N. S.-Zust bringt das neue Wochenprogramm und wiederum eine schöne Bilderreihe. Verlag Franz Ebers Nachfolger, München und Berlin.

b. St. Franziska-Weltlein. Für Terziaren und Franziskanerinnen. Erscheint am 1. jedes Monats. Bezugspreis für das ganze Jahr 3.20 S. Throika-Verlag, Innsbruck—Wien—München.

b. „Planinski svetnik“. Die Feber-Folge dieser ausgezeichneten, von Direktor Dr. Tomincel redigierten slowenischen Bergsteigerzeitung eröffnet uns wiederum ein Stück heimlicher Bergpracht. Marjan Lipovšek schildert einen winterlichen Ausflug auf die „Dopa Spica“, Ing. Franz Kodin gibt eine Winterwanderung auf den „Bisko Kofar“ wieder, den er viermal durchklettert hat. Andriko Kopicnik führt uns in die Bergwelt der Pyrenäen, gleichzeitig veröffentlicht sein Kamerad Zanger eine Reihe von prachtvollen Bildern, wie überhaupt die ganze Nummer reich bebildert ist. Verlag „Direktije Slovensko Planinsko društvo“ in Ljubljana. Jahresbezug 50 Dinar. Erscheint monatlich.

b. „Motorchau“. Das Feberheft dieser reich bebilderten Fachzeitschrift steht bereits im Zeichen der kommenden Berliner Automobil-Ausstellung. Außerdem Sport, Technik, Touristik, Werkstoffreportage und Feuilletons.

b. Wirtschaftsdienst. Weltwirtschaftliche Nachrichten und Zeitschrift für deutsche Wirtschaftspolitik, herausgegeben vom Hamburgischen Welt-Wirtschaftsarchiv. Aus dem Heft 5: „Zum Beginn des sechsten Jahres“, — „Dezentralisation der Wirtschaftspolitik“, — „Zu wenig Land zu wenig Menschen“.

b. Emil Adamič. Lebenslauf und Wirken des großen slowenischen Komponisten. Von Prof. Lucijan Marija Sterjanc. Verlag „Jvan Grohar“, Ljubljana. Mit einem Vorwort von Slavko Rozelj. Der bekannte Lieddichter und Musikpädagoge Prof. Sterjanc verewigte im vorliegenden Werk den Lebenslauf und das außerordentlich fruchtbare Schaffen des im Vorjahre allzufrüh heimgegangenen großen Komponisten der Slowenen. Das Werk befaßt sich in einer ausführlichen Studie des Wirkens des Komponiers mit einer Analyse seines Schaffens und seiner bekanntesten Tonhöpungen und besitzt demnach bleibenden Wert. Das Buch ist mit zahlreichen Abbildungen des verstorbenen Komponisten, darunter auch Karikaturen von Künstlerhand, sowie mit zahlreichen Facsimilen seiner Kompositionen ausgestattet.

## Medizinisches

### Ruhelage für das Herz

Der große Chirurg Billroth litt im Alter von über 60 Jahren an einer chronischen Herzmuskelerkrankung. Seine »Kur« — 10 Tage vollständig fasten und dürsten und dabei schwer körperlich und geistig arbeiten — bezeichnet er als »wunderbar«, doch meint er gleichzeitig, es sei eine Kur zum Verrücktwerden. — Billroths Hungerkur zur Entlastung des Herzens fußt auf der gleichen Erkenntnis, nach der die »alten« Mediziner bei Behandlung Herzkranker den Aderlaß verschrieben. Man verminderte die Blutmenge im Körper nicht nur zur mengenmäßigen Entlastung, sondern auch, um eine Entfernung schädlicher Stoffwechselprodukte, eine Saugwirkung auf die Körpergewebe und andere komplizierte Vorgänge innerhalb des Organismus zu erzielen. Wenn uns auch heute in Digitalis und Strophanthin vorzügliche Mittel gegeben sind, den Herzmuskel anzuregen und zu kräftigen, so wird doch auch wieder im Sinne Billroths von der Erkenntnis der notwendigen und heilsamen Entlastung des Herzens in der Medizin Gebrauch gemacht. In ganz gleichem Sinne wie die Blutentziehung wirkt oft die Umstellung der Diät. Durch eine besonders »nahrhafte«, kalorienreiche und mengenmäßig reichliche Art der Ernährung erreicht man oft gar keine Kräftigung sondern eine übermäßige Belastung des Herzmuskels. Wie Dr. med. H. Wüschler in der »Umschau in Wissenschaft und Technik« (Frankfurt am Main) berichtet, geht die Diät gerade den umgekehrten Weg. Auf alles »Nahrhafte« wird verzichtet — Fleisch, Fleischbrühe, Eier, Milch fallen fort. Am besten ist eine vollständige Hungerkur von 2—3, bei ernsteren Fällen 5—7 Tagen, in denen nur geringe Flüssigkeitsmengen verabreicht werden, um die Stoffwechselschlacken aus dem Körper zu entfernen. Anstatt jeder Mahlzeit erhält der Kranke eine Tasse Tee oder besser noch ein Glas Fruchtsaft. Dabei wird für genügende Darmtätigkeit gesorgt, da auch während des Fastens die Darmtätigkeit weitergeht und deren Endprodukte aus dem Körper ausgeschieden werden müssen. Einen etwas milderen Eingriff stellen die Fruchttage dar. Schwer Herzkranker müssen dabei das Bett hüten. Leicht Kranke dürfen einen Teil des Tages außer Bett sein und spazieren gehen. Durch eine solche Diät werden die Stoffwechselschlacken im Blute herabgesetzt es findet also eine Art »Blutreinigung« statt. Das Blut wird dünnflüssiger, die Blutgefäße entspannen sich und erleichtern den Blutumlauf und wahrscheinlich kommt diese veränderte Zusammensetzung des Blutes auch dem Herzmuskel selbst zugute. In Fällen ungenügender Herzarbeit — eines der bekannten Anzeichen dafür ist das Anschwellen der Füße durch Wasseransammlung — wird man heute also nicht nur die genannten Herzmittel, sondern auch eine Diätkur zur wirkungsvollen Bekämpfung wählen können. Die Wirkung beider ist ungefähr gleich. Mitunter kann man auch beobachten, daß die Digitalis nach einer Diätkur wieder viel besser wirkt.



O wie häßlich Susi's Kleid von Deiner weißen Schürze absticht, Großmutter!

Ja, meine Wäsche ist auch nicht „einfach gewaschen“ sondern „Radion-gewaschen“!

Einfach gewaschene Wäsche wirkt leicht grau, denn gewöhnliche Waschmittel entfernen den Schmutz nur von der Oberfläche der Wäsche. Radion aber leistet mehr: es entwickelt beim Kochen Millionen feinsten Sauerstoffbläschen, die das Gewebe durchdringen und so auch von dem tiefsitzenden Schmutz befreien. Darum wird die durch und durch reine Wäsche auch so strahlend weiss.

Schicht

**RADION**

schont die Wäsche



## KULTUR-CHRONIK

### Richard Wagner über Franz Liszt

»Ich erkannte in ihm mein zweites Ich wieder.«

Es sind seine eigenen Worte, mit denen Richard Wagner ein ergreifendes Bekenntnis zu Franz Liszt niedergelegt hat.

»Als ich in tiefstem Mißmute offen mir gestehen zu müssen glaubte, daß es mit meinem Kunstschaffen ein Ende habe, da hob mich mein Freund auf: durch den gründlichsten und hinreißendsten Beweis, daß ich nicht einsam tand und wohl tief und innig verstanden würde, hat er mich von neuem und nun ganz zum Künstler gemacht. Dieser wunderbare Freund ist mir Franz Liszt. Ja, ich lernte jetzt die vollste, edelste und schönste Liebe kennen, die einzig wirkliche Liebe, die nicht Bedingungen aufstellt, sondern ihren Gegenstand ganz so umfaßt, wie er ist und seiner Natur nach nicht anders sein kann. Sie hat mich auch der Kunst erhalten . . .

Ich begegnete Liszt zum ersten Male in meinem Leben während meines frühesten Aufenthaltes in Paris, und zwar be-

reits in der zweiten Periode dieses Aufenthaltes, zu jener Zeit, wo ich — gedemütigt und von tiefem Ekel ergriffen — jeder Hoffnung, ja, jedem Willen auf einen Pariser Erfolg entsagte und in dem Akte innerlicher Empörung gegen jene Kunstwelt ergriffen war. In dieser Begegnung trat mir nun Liszt gegenüber als der vollendetste Gegensatz zu meinem Wesen und meiner Lage. In dieser Welt, in der aufzutreten, und zu glänzen es mich verlangt hatte, war Liszt vom jugendlichsten Alter an aufgewachsen, um ihr Wunder und ihr Entzücken zu einer Zeit zu werden, wo ich bereits durch die Kälte und Lieblosigkeit, mit der sie mich berührte, so weit von ihr abgestoßen wurde, das ich ihre Hohlheit und Nichtigkeit mit der vollen Bitterkeit eines Getäuschten zu erkennen vermochte. Somit war mir Liszt mehr als eine bloß zu beargwohnende Erscheinung. Ich hatte keine Gelegenheit, mich meinem Wesen und mei-

nen Leistungen nach ihm bekanntzumachen; so oberflächlich, als er mich eben nur kennenlernen konnte wardaher auch die Art seiner Begegnung mit mir, und war dies bei ihm ganz erklärlich, namentlich bei einem Menschen, dem sich täglich die mannigfaltigsten und wechselndsten Erscheinungen zudrängten, so war ich doch gerade damals nicht in der Stimmung, mit Ruhe und Billigkeit den einfachsten Erklärungsgrund eines Benehmens aufzusuchen, das — an sich freundlich und zuvorkommend — nur gerade mich eben zu verletzen imstande war. Ich besuchte Liszt außer diesem ersten Male, nie wieder und — ohne ebenfalls auch ihn zu kennen, ja mit völliger Abneigung dagegen, ihn kennen lernen zu wollen — blieb er für mich eine von den Erscheinungen, die man als von der Natur sich fremd und feindselig betrachtet. Was ich in dieser fortgesetzten Stimmung wiederholt gegen andere aussprach, kam Liszt später einmal zu Gehör, und zwar zu jener Zeit, wo ich durch meinen »Rienzi« in Dresden so plötzlich Aufsehen erregt hatte. Er war betroffen darüber, von einem Menschen, den er fast gar nicht kennengelernt hatte, und den kennenzulernen ihm nun nicht ohne Wert schien, so heftig mißverstanden worden zu sein, als ihm aus jenen Aeußerungen es einleuchtete . . . Liszt hatte in Dresden einer Aufführung des »Rienzi« beige-

wohnt; und aus aller Welt Enden, wohin er im Laufe seiner Virtuosenzüge gelangt war, erhielt ich bald durch diese, bald durch jene Person, Zeugnisse, von dem rastlosen Eifer Liszts, seine Freude, die er von meiner Musik empfunden hatte, anderen mitzuteilen, und so — wie ich fast am liebsten annehme — ohne alle Absicht Propaganda für mich zu machen. Es geschah dies zu einer Zeit, wo es sich mir andererseits immer ungewisser herausstellte, daß ich mit meinen dramatischen Arbeiten ohne allen äußeren Erfolg bleiben würde. Ganz in dem Maße nun, als diese gänzliche Erfolglosigkeit immer deutlicher und endlich ganz entschieden sich kundgab, gelangte Liszt dazu, aus seinem eigenen Bemühen meiner Kunst einen nähernden Zufluchtsort zu gründen. Er gab das Herumschweifen auf, ließ sich — der im vollsten Glanze der prunkendsten Städte Europas Heimische — in dem kleinen bescheidenen Weimar nieder und ergriff den Taktstock als Dirigent. Dort traf ich ihn das letzte Mal, als ich — noch ungewiß über den eigentlichen Charakter der mir drohenden Verfolgung — wenige Tage auf der endlich nötig werdenden Flucht aus Deutschland im Thüringer Land weilte. An dem Tage, wo es erhaltenen Anzeigen nach mir immer unzweifelhafter und endlich gewiß wurde, daß meine persönliche Lage dem allerbedenklichsten Falle aus-

gesetzt sei, sah ich Liszt eine Probe zu meinem »Tannhäuser« dirigieren und war erstaunt, durch diese Leistung in ihm mein zweites Ich wiederzuerkennen: was ich fühlte, als ich diese Musik erfuhr, fühlte er, als er sie auführte, was ich sagen wollte, als ich sie niederschrieb, sagte er, als er sie ertönen ließ. Wunderbar! Durch dieses seltenste aller Freundschaften Liebe gewann ich in dem Augenblicke, wo ich heimatlos wurde, die wirkliche, langersehnte, überall am falschen Orte gesuchte, nie gefundene Heimat für meine Kunst. Als ich zum

Schweifen in die Ferne verwiesen wurde, zog sich der Weitumhergeschweifte an einen kleinen Ort dauernd zurück, um diesen mir zur Heimat zu schaffen. Ueberall und in immer sorgender für mich, stets schnell und entscheidend helfend, wo Hilfe nötig war mit weitgeöffnetem Herzen für jeden meiner Wünsche, mit hingebendster Liebe für mein ganzes Wesen, ward Liszt mir das, was ich nie zuvor gefunden hatte und zwar in einem Maße, dessen Fülle wir nur dann begreifen, wenn es in seiner vollen Ausdehnung uns wirklich umschließt.

### Kleiner Anzeiger

#### Verschiedenes

Suche Beteiligung mit 40-50.000 Dinar an einem schon bestehenden sicheren Unternehmen. Gefl. Antidage unter »Recl und mitarbeitend« an die Verw. 1110

Hausmannskost mittags Din. 4.-, 5.-, 7.-, abends Din. 2.-, 3.-, 5.-. Versucht! M. Plauc, Koroška 3. 478

#### VERNICKLUNG, VERCHROMUNG

jeder Art Gegenstände gut und billig bei »RUDA«, Maribor, Trstenjakova ul. 5. 1058

Masken-Kostime in großer Auswahl werden billigst vertriehen. Stolna ulica 5. I. St. Anzufragen von 4-7. 482

Radfahrer! Eure Fahrräder bedürfen einer Generalreparatur sowie einer neuen Lackierung sowie Emaillierung. Wenden Sie sich an die bekannte mechanische Spezialwerkstätte Justin Gustinčić, Maribor, Tattenbachova ulica 14. Tel. 21-30, woselbst Sie Ihre Fahrräder auch über den Winter aufbewahren können. 12748

Im Gasthaus »Zur Lokomotive« werden 80-100 Abonnenten aufgenommen. Sehr billige Preise, erklassige Kost 1125

Koppel - Schreibmaschinen sind deutsche Qualitätserzeugnisse. Bestes Material, leichter Gang, modern. Konstruktion. Langjährige Garantie! Auch auf Raten! In allen Größen und Preislagen bei der Generalvertretung Kleindienst & Posch, Maribor, Aleksandrova 44, vis-a-vis Hotel »Meran«. 1141

#### Realitäten

Bauparzellen, erstklassige Lage, im Zentrum der Stadt, günstig zu verkaufen, Valjak, Kino »Union«, Maribor. 919

Geschäfts- und Wohnhaus in Pruj neben Bahnhof, mit Magazin und Verladerrampe, Eigentum der Brüder Sonnenschein, wird bei der Versteigerung am 17. Febr. I. J. bis zu 1/4 unter günstigsten Bedingungen verkauft. Nähere Informationen in der Kanzlei Dr. Reisman, Advokat in Maribor. 1143

#### Zu verkaufen

Schreibmaschine »Mignon«, sehr gut erhalten, günstig zu verkaufen. Tattenbachova 5. 1139

Kinderwagen, modern tief, fast neu, preiswert zu verkaufen. Radvanjska c. 9-I. links. 1144

Pelzmantel, neu, prachtvoll (Fohlen, schwarz) wegen Todesfalles um Din. 2300. Zuschr. unt. »Gelegenheitskauf« an die Verw. 1115

#### Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold zu Höchstpreisen, Anton Klifmann, Maribor, Aleksandrova 11. 12785

Kaufe gebrauchte, betriebsfähige Sauggasanlage (Holzgasmotor) 2-10 Pferdekräfte. Angebote an G. Rak, Vuzenica ob Dravi Nr. 26. 1098

Kaufe Schmaillprojektor, Offerte an die Verw. unter »Projektors«. 1126

#### Zu vermieten

Sehr schönes Wohnen bietet sich besserem Fräulein, anständig, mit Beruf, oder Studentin, ev. zwei bei besserer Witwe, Sonniges Zimmer, Badezimmerbenützung auch ganze Verpflegung, nahe Park. Adr. Verw. 1112

Zu vermieten Verkaufslokal ab 1. März in nächster Nähe des Hauptplatzes. Anfragen in der Verw. 1152

Sonniges Gassenzimmer am Park zu vermieten. Ciril-Metodova 14-II. links. 1140

Fein möbliertes, sonniges Zimmer ab 15. Febr. oder 1. März nur an besseren Herrn zu vermieten. Anzufragen im Hutsalon »Elegance«, Aleksandrova 13. 1153

Dreizimmerige Wohnung im Hochparterre zu vergeben. Anfr. Verw. 1149

#### Offene Stellen

Mädchen für alles wird mit 15. d. aufgenommen. Anfr. Verw. 1132

## Leipziger Frühjahrsmesse 1938

Beginn: 6. März  
60% Fahrpreismäßigung auf den deutschen Bahnen, bedeutende Nachlässe in den übrigen Staaten.



und die ehrenamtlichen Vertreter  
Jos. Bozjak, Maribor,  
Gospodka ulica 25, Tel. 20-97  
ing. G. Tönnies, Ljubljana  
Tyrševa cesta 33, Tel. 27-62

Alleuskünfte erteilen:  
Zvanični biro lajpcolčkog sajma,  
Beograd, Knez Mihajlova 33/1

Gesundes, deutschsprechendes besseres Mädchen, Monatsgehalt 200 Din., Dienstkleid und Schuhe, wird für 20. Febr. zu 6 Monate altem Kind gesucht. Angebote mit Altersangabe und Bild an Gerda Zwilling, Zdenčina. 1129

Ein fleißiges, ehrliches Mädchen für alles, das etwas kochen kann, zu kleiner Familie gesucht. Anfr. Soklič, Gregorčičeva 24. 1131

Braves, solides Mädchen für alles, slowenisch u. deutschsprechend, per 15. Febr. gesucht. Adr. Verw. 1150

Suche Köchin mit Jahreszeugnissen, Vorzustellen zwischen 11-12 bei Loobl, Stroßmalerjeva 28. 1130

#### Stellengesuche

Textilschlossermaschine, technisch gebildet, in allen Textilmaschinen gut vertraut, sucht Stelle. Unter »Selbständig« an die Verw. 1128

#### Funde - Verluste

Junger Weibhund verlaufen. Hört auf den Namen »Lux«. Abzugeben gegen Belohnung Magdalenska 13-I. 1154

Advertisement for HÖHNER F. SCHNEIDER, featuring a logo with a rooster and the text 'GENUINE PORTO' and 'ZAGREB, NIKOLČEVA 10'.

## Gedenket

bei Kranzablösen, Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die »Mariborer Zeitung«.

## Verkaufen Sie Ihre Photo-Aufnahmen

Wir suchen für die uns angeschlossenen Zeitungen und Zeitschriften ständig interessante

## PHOTOAUFNAHMEN aus allen Gebieten

Werden Sie Presse-Photograph im Nebenberuf? Verdienen Sie Geld mit Ihrem Photoapparat!

Alles Nähere gegen Rückporto unter Chiffre »386« durch Agence de la Presse, 10, rue Paquet, Paris XVI. 1062

## Trockenes Buchenscheitholz

hat abzugeben »Holzindustrie Ing. Franjo Pahernik in Vahred«. 1136

Advertisement for ANTON SATRAN, Oberstleutnant i. R., with a portrait and text: 'Danksagung. Allen lieben Freunden und Bekannten sagen wir hiermit für die Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres allerbesten Gatten, Vaters, Schwiegervaters, des Herrn ANTON SATRAN, Oberstleutnant i. R. sowie die Kranzspenden und das letzte Geleit unseren herzlichsten Dank. Maribor, Zagreb, Zenica, den 9. Februar 1938. Familie Satran'.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA.

Vom Flug herauf kam ein stahlförmiges Leuchten, das rasch vorüberglitt. »Wer mitföhrte?«, fragte Böhm und blickte jehrsüchtig nach dem Dampf, der mit qualmendem Schornstein den Wagnan hinunterföhrte.  
»Wöchten Sie hier verheiratet sein?« fragte Bertram in Gedanken.  
»Warum nicht? — Nur meine Kinder, — die mühten in Europa geboren werden.«  
»Sie lieben Kinder?«  
»Sehr! — Wissen Sie, es gibt, glaube ich, überhaupt keinen Junggesellen meines Alters, der nicht den Wunsch hätte, eine Familie zu besitzen. Aber dazu ist die Zeit für mich vorbei. Mal habe ich die Tochter eines Diplomaten in Peking geliebt. So als blutjunger Arzt. Sie hat natürlich einen anderen genommen. Wie kommt übrigens diese Ruth Cromwell dazu, die Mama des kleinen Volkner zu spielen?«  
Bertram erzöhrte kurz.  
»Ach ja, ich habe davon gehört. Ein tapferes Mädel. Wie alt?«  
»Ich glaube sechsundzwanzig.«  
»Plus zwanzig ist sechsundvierzig.«  
»Ist das zuviel?« fragte Bertram und suchte in Böhm's Gesicht zu lesen.  
»Eigentlich schon. — Wissen Sie, wenn man heiraten will, sollte man das vor dem Sprung in die Vierzig erleben. Nachher hat es immer seine Dafen. Nun, Sie haben ja noch Zeit und ich hab's eben veröhmmt. — Sind Sie übrigens zufrieden im »Majestöte?«  
»Zehr.« Bertram blickte dabei nach der

hellerleuchteten Fensterreihe, die sich im Strom spiegelte.  
»Gute Nacht also?«, fragte Böhm, »vielleicht treffen wir uns bei einem Krankenbesuche wieder einmal.«  
»Es würde mich herzlich freuen, Herr Professor.«  
»Dann ist die Freude beiderseits. — Auf Wiedersehen!«  
Bertram sah ihm nach, wie er elastisch mit weitausholenden Schritten davonging. Es erschien ihm ganz unglöublich, daß dieser Mann schon in die Fönfzig gehen sollte. Er würde gut zu Ruth passen — und Ruth? Sie hatte sich einmal unbedacht geäußert und Böhm's Gesicht einem eingehenden Studium unterzogen.  
Langsam schritt Bertram die Stufen zum »Majestöte« hinauf.  
Böhm kam vom Deutschen Klub, seine Kittschö, die auf dem Bund dahinrollte, wurde von einer anderen überholt, hinter der er nun ebenfalls dahinrollte. Böhm fährt sie denn, dachte er, als sie in die Chinesenstadt einbog. Was zum Teufel hatte sie bei dieser Höhe und dem Gestank dort zu suchen?  
Es ging durch ein endloses Gewirr von Gassen, an ein paar hundert winzigen Läden vorbei, in und vor denen ein schreckliches Durcheinander herrschte. Der Lärm wurde durch die Kulis noch weiter verstärkt, denn sie suchten sich mit lautem Geschrei durch das mauererliche Gewirr zu drängen, das sich hinter ihnen sofort wieder löschte.

Wie weit denn noch? verwunderte sich der Professor, als die Fahrt kein Ende nehmen wollte. Die Luft war dick. Man vermochte kaum mehr zu atmen. Jedenfalls schien Ruth Cromwell China ausnehmend gut zu vertragen. Keine andere weiße Frau hätte sich's einfallen lassen, hierher in dieses entlegene Viertel zu kommen.  
»Endlich!«, sagte er laut, sah wie sie den Kopf wandte und versteckte sich rasch hinter einer langen Fahne, die mit Zeichen und Bildern bemalt bis zum Boden herabreichte.  
War er nicht schon einmal hier gewesen oder wenigstens in der Nähe? — Dann fiel es ihm ein. Sie befand sich im Gerichts-viertel. Was zum Kukud hatte das Mädel auf einem chinesischen Gericht zu tun? Ein paar Meter hinter ihr betrat er den nicht zu großen Saal. Der Beamte stand in einer glöhernden Seidenrobe gekleidet hinter einem Tisch.  
Recht in China. Professor Böhm schüstelte sich. Er hatte schon genug davon gehört. Der Chinese, der verurteilt wurde, stand nicht, sondern kniete vor dem Mandarin. Er schien zu leugnen, denn der Richter schlug plötzlich auf den Tisch, daß es nur so aufdröhnte.  
Ruth schrak zusammen. — Und dann — es ging so schnell, daß selbst Böhm der doch Chinesisch verstand, einen Augenblick verblöfft war — wurde der Chinese aufgerissen, mit Handhellen gefesselt und abgeföhrt.  
Böhm sah Ruth's Entsetzungsang, und wie sie mit sich kämpfte, was sie tun sollte. Ber-

41 stecken ging nicht mehr gut. So machte er ein paar Schritte auf sie zu. »Guten Tag, Fräulein Cromwell.«  
»Guten Tag!«, sagte sie, nicht einmal sonderlich überrascht. »Wie kommen Sie hierher, Herr Professor?«  
»Auf dem gleichen Weg wie Sie gnädiges Fräulein.«  
»Es ist nicht eben verlockend hier.«  
»Rein!«, gab er ehrlich zu. »Hatten Sie so brennendes Interesse, einer chinesischen Gerichtshöfung beizuwohnen?«  
Sie schüttelte den Kopf und nagte an ihrer Unterlippe. »Ich habe jemand gesucht.«  
»So?«  
»Ja! Das heißt, ich glaubte jemand zu finden. — Aber er war es nicht.«  
»Der Mann, der eben abgeföhrt wurde?«  
»Ja.«  
Böhm lachte. »Könnte er es nicht doch gewesen sein?«  
»Rein.« Er sah, daß ein eigenstümlicher Zug um ihren Mund stand.  
»Fräulein Cromwell, wenn Sie mir sagen, wie man diese gelben Gesichter auseinanderkennt, vermehren Sie meine Kenntnisse um China um ein Beträchtliches.«  
»Er hat eine Narbe an der rechten Wange.«  
»Ah!«, sagte er, »das ist etwas anderes. — Und jetzt?«  
»Jetzt muß ich eben anderweitig nach ihm suchen.« Sie blickte ihn von der Seite an, merkte, wie er den Mund öffnete und wieder schloß und erriet seine Gedanken. »Er ist oder vielmehr: war die rechte Hand meines Bruders.«  
»Ach so! Und da hoffen Sie allerhand von ihm zu erfahren.«  
»Das hoffe ich, ja.«  
»Wollen Sie mir eins versprechen, Fräulein Cromwell?«  
»Was denn?« fragte sie rasch und düderte es, daß er ihr Handgelenk umspannte und mit ihr zum Ausgang schritt.  
»Daß Sie mich es wissen lassen, wenn Sie wieder ins Chinesenviertel gehen.«